

Mit Genehmigung übernommen aus „Schlesische Nachrichten“ 8/2015, S.29

Unvergessen:

Ludwig Manfred Lommel

Humorist – Parodist – Schauspieler

Was macht Ludwig Manfred Lommel so unvergesslich? Ein Blick in seine Biografie verrät es: Er wird am 10. Januar 1891 in Jauer/Niederschlesien geboren und stirbt am 18. September 1962 in Bad Nauheim. In Neukirch an der Katzbach, linker Nebenfluss der Oder, wächst er auf. Sein Vater hat hier eine Tuchfabrik und will, dass der Junior den Umgang mit „Wolle und Tuchen“ zu seinem Beruf macht; deshalb schickt er ihn 1908 nach Bremen, später nach Manchester und London. Doch dem jungen Lommel missfällt die Absicht des Vaters und er nimmt heimlich Schauspielunterricht. Dies wird ruchbar und führt zum Bruch zwischen Vater und Sohn.

Auf eigene Füße gestellt, kehrt Manfred Lommel aus England nach Schlesien zurück und wird Vertreter für „Fette und Öle“. Den Erste Weltkrieg erlebt er als Reserveoffizier; erzählt wird, dass die Lieblingsbeschäftigung „Herrn Oberleutnant Lommels“ darin bestand, Geräusche wie die von Flugzeugmotoren zu imitieren. Nach Kriegsende 1918 verdient er sein Geld als „Weinreisender“, je doch ohne großen Erfolg.

Lommel sattelt um und wird Humorist. Mit dem Fahrrad strampelt er durch Dörfer Schlesiens und beglückt mit seiner Ein-Mann-Show. Als Mundart-Komiker und Provinz-Spaßmacher fällt Lommel bald Friedrich Bischoff, dem Breslauer Rundfunkintendanten, auf. So tritt der tingelnde Humorist 1924 das erste Mal vor ein Mikrofon - und hat Zuhörer in ganz Deutschland. Deshalb bietet ihm der genannte Intendant 1925 eine eigene Sendung an, die „Runxendorfer Welle 0,5“. Letzteres ist ein erfundener Ort, wo die fiktiven Personen Paul und Pauline Neugebauer sowie Kutscher Hermann handeln. Alle drei Rollen spielt Manfred Lommel selbst und leiht ihnen seine Stimme. Außerdem liefert er Geräusche von der Zimmermannssäge bis zum Zahnarztbohrer. Kurz: „Paul Neugebauer“ wird Lommels zweites Ich und das „Phantasienest Runxendorf“ von Sendung zu Sendung populärer. Hörspiel-Szenen wie „Treibjagd in Runxendorf“, „Pauline lernt schwimmen“ oder „Dr. Paul Neugebauer hat Sprechstunde“ begeistern die Radiofans.

Ende der 1920er bis Ende der 1930er Jahre erreicht Ludwig Manfred Lommel den Gipfel seiner Popularität. Zu seinen humoristischen Vorträgen sind längst begehrte Schallplatten hinzugekommen. Sie erweitern sein Repertoire. Dazu zählen die Gretchen-Parodie der Pauline und eine schlesische Mundarten-Revue mit der bemerkenswerten Szene „Am Fahrkartenschalter“, die fast Schwejk-Format hat. Lommel dokumentiert mit seiner Stimme ein „Schlesisch“, das an die Sprache Gerhart Hauptmanns in seinen früheren Dramen „Fuhrmann Henschel“ und z.B. „Rose Bernd“ erinnert. Auch den Rundfunktenören Franz Baumann und Rudolf Schock gibt Lommel seine Stimme. Hervorzuheben ist auch, dass er im Film der 1930er Jahre auftritt. So spielt er z.B. den Wachtmeister Sturm in „Kasernenzauber“ (1930), „Dienst am Kunden“ (1938/39, Kurztonfilm) und mit Gisela Schlüter „Herrn Schnick und Frau Schnack“ (1942, Werbefilm).

1938 wird Lommel für ein Jahr Direktor am Großen Lustspielhaus an der Friedrichstraße in Berlin. Nach dem Schicksalsjahr 1945 gelangt er nach Bad Nauheim und engagiert sich für den Bau eines Kriegsversehrtenheims, um notleidenden Landleuten zu helfen. Wieder muss er auf Tournee gehen - wie in den 1920er Jahren in seiner Heimat. Erleben darf er, dass der Hessische Rundfunk kurz nach 1950 seine Beiträge („Paul und Pauline“) sendete. An seinem 65. Geburtstag wird Ludwig Manfred Lommel mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse geehrt: nicht als „Rundfunkpionier“, sondern wegen seiner Wohltätigkeit, die Heimatvertriebenen galt. Auf einer Gastspielreise stirbt er 1962 an einem Herzinfarkt.

Dr. Horst Stephan